

PIERO MERIGGI

## DAS ERSTE HIEROGLYPHISCH-HETHITISCHE SIEGEL AUS GRIECHENLAND

Das soeben erschienene Heft III 2 von „Kadmos“ bringt u. a. eine wesentliche Bereicherung der anatolischen Urkunden durch die lange Inschrift in einer unbekannten, am ehesten an die kariesche gemahnenden Schrift, die J. Friedrich mit eingehender Analyse veröffentlicht, und durch das hier oben im Titel genannte Siegel, das uns S. Jakovidis als „An inscribed Mycenaean Amulet“ ebenfalls sehr sorgfältig und dankenswerterweise zugänglich macht. „Aus Griechenland“ ist im strengen Sinne zu nehmen, weil das Stück aus einer regelmäßigen Grabung stammt, also nicht etwa im Handel dorthin verschlagen ist.

Wer über hethitischen Hieroglyphen je gesessen hat, erkennt auf den ersten Blick, daß hier ein typisch hierogl.-heth. Siegel vorliegt, wie wir sie zu Hunderten besitzen. Allerdings ist der erhaltene Teil der eigentlichen Legende (in der Mitte auf beiden Seiten) kümmerlich. Im Grund sind nur *su* (das Dreieck), daneben zwei schräge Striche (die auf solchen Siegeln auch eben in Verbindung mit *su* häufig, aber noch ungedeutet sind) und darunter *mi-ra/i* erhalten. Das Dreieck ist auf diesen Siegeln sehr häufig, und zwar meist als Symbol etwa für „Heil“ o. ähnl. neben der „Kreuzschleife“, die wohl aus dem ägypt. *‘nh*-Zeichen herrührt und ebenfalls „Leben“ ausdrückt.

Auf unserem Siegel aber ist die Stellung von *su* in der Mitte so, daß man es doch, wie manchmal auch sonst, lieber als Teil des Namens des Siegelinhabers auffassen möchte. Eine Lesung (. .) *Su-mi-ra/i* ist also zwar anfechtbar, aber wohl nicht ausgeschlossen<sup>1</sup>.

Die Zeichenreihe der Umrahmung ist ebenfalls von Jakovidis sehr sorgsam untersucht worden. Nun sind solche umrahmenden Zeichenreihen, z. T. aus Zier- oder Symbolzeichen, z. T. aber auch aus richtigen Schriftzeichen mit ersteren untermischt, ebenfalls auf

<sup>1</sup> Mein Assistent Priv.-Doz. Dr. O. Carruba macht mich darauf aufmerksam, daß man besonders nach Seite B auch links von *su* symmetrisch, wie üblich, zwei weitere Striche erkennen bzw. ergänzen kann. Das ergäbe ein weiteres *mi*, also im ganzen *Su-mi-mi-ra/i*, was zu <sup>8</sup>*ALSummiri* und <sup>1</sup>*Summeri* (Laroche Onom. Nr. 645) genau passe.

hier.-heth. Siegeln häufig: s. z. B. Güterbock, Siegel aus Boğazköy II 47—61, 200—209 (beachte bes. 204 mit dem Namen *Lá-wa* und dem Titel DUB, auch in der Umrandung) usw.

Aber auf dem Siegel „Tarsus 48“ zeigt die Zeichenreihe in der Umrandung engste Verwandtschaft mit der auf dem griechischen Siegel, insofern in ihr die drei Zeichen DUB — achtblättrige Rosette — auf eine Spitze gestelltes Dreieck sich ständig wiederholen. Nun ist DUB („Schreibtafel“ > „Schreiber“) geradezu mit dem minoisch-mykenischen *wa*-Zeichen des griech. Siegels identisch, dessen Zeichen A 2, B 6 und 8 in Fig. 3, wie ich annehmen möchte, ebenfalls solche auf der Spitze stehende Dreiecke sind, deren oberer Strich (am äußersten Rand) nur verrieben wurde.

Selbst wenn man dies Letzte bestreiten wollte, so bleibt die Übereinstimmung zwischen beiden Umrandungen wesentlich. Dazu kommt, daß auf „Tarsus 48“ das Zeichen DUB fünfmal auch im inneren Kreis des Siegels erscheint, und zwar zwischen der (wie üblich) symmetrisch wiederholten Legende *A-pa-mu*, die den Personennamen *Apamu(wa)* ausdrückt (dieser ist in meinem Hier.-Heth. Glossar S. 28 nachzutragen).

Wer darauf bestände, die umrahmenden Zeichen auf dem griechischen Siegel von den hier.-heth. zu trennen und als minoisch-mykenische zu betrachten, würde das Vorkommen eines ägäisch-anatolischen Mischproduktes behaupten, dessen Wert unermäßig wäre. Doch bleibt ohnehin dieses Stück auch als reines hier.-heth. Siegel aus einem attischen Grab bedeutend genug.